

Musikermedizin

Die Bedeutung der Haltungs- und Bewegungsqualität beim Instrumentalspiel für die Prophylaxe chronischer Überlastungssyndrome Forschungskonzeptionen des Institut für Musikmedizin der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden (IMM)

U. Reinhardt, Dresden

Einführung

Chronische Überlastungserscheinungen am Halte- und Bewegungsapparat bilden die häufigste und medizinisch bedeutsamste Gruppe berufsbedingter Erkrankungen des Musikers. Sie verursachen Schmerzen und Funktionsstörungen und führen zu einer Beeinträchtigung der künstlerischen Tätigkeit.

Ursache der Beschwerden sind Überbeanspruchungen unterschiedlicher Strukturen und Funktionen des Bewegungsapparates, die sich aus den spezifischen Charakteristika der professionellen Musikausübung ergeben.

Diese bestehen z.B. in einem hohen Repetitions- und Automatisierungsgrad bestimmter Bewegungen, extremen Anforderungen an physiologisch schwache Körperbereiche und einem großen Anteil asymmetrischer Halteanforderungen.

Die Behandlung von Überlastungssyndromen ist schwierig, die Aussichten auf dauerhafte Heilung oder Beschwerdefreiheit sind gering. Entscheidend für die Verbesserung der Prognose erscheint daher der Einsatz einer wirksamen Prävention.

Auf diesem Gebiet existieren derzeit kaum wissenschaftliche Grundlagen, da wegen des hohen Grades an Individualität der musikalischen Tätigkeit systematische Untersuchungen selten durchgeführt wurden oder ergebnislos blieben. Auch erfordert die lange Entwicklungsdauer der krankhaften Zustände langfristige Verlaufsbeobachtungen und eine sorgfältige Dokumentation verschiedener Einflussfaktoren.

Für solche Langzeitstudien schafft das IMM gegenwärtig die organisatorischen Voraussetzungen. Trotzdem werden die Resultate der Erhebungen erst nach vielen Jahren vorliegen, und ihre Qualität wird von zahlreichen Unwägbarkeiten abhängen (z.B. von der Durchführung regelmäßiger Nachuntersuchungen bei weltweit im Engagement stehenden Musikern). Zwangsläufig ergibt sich somit die Frage, ob wissenschaftliche Daten zur Prophylaxe auch auf anderem, kürzerem Wege gewonnen werden können.

Neue Forschungsansätze

Eine Lösungsmöglichkeit eröffnet sich, indem man das Instrumentalspiel unter dem Aspekt des funktionellen Zustandes des Bewegungsapparates analysiert. Dieser besitzt für das Musizieren und seine Auswirkungen eine Schlüsselposition in doppelter Hinsicht:

Zum einen können bestimmte Fehlfunktionen des Haltungs- und Bewegungssystems die Entstehung von Überlastungserscheinungen begünstigen und fördern. Dies betrifft z.B. langdauernde asymmetrische Belastungen bestimmter Muskelgruppen ohne adäquates Erholungsverhalten, unwillkürliche, meist verkrampt ablaufende Mitbewegungen des Unterkiefers oder Verspannungen im Nacken-Schulterbereich.

Zum anderen stellen Art und Beschaffenheit der Körperbewegungen ein wesentliches musikalisches Ausdrucks- und Gestaltungsmittel dar und bestimmen das künstlerische Resultat in großem Umfang mit.

Unharmonische Bewegungen und verspannte Haltungen während des musikalischen Vortrages bewirken, dass sich weder beim Zuschauer noch beim Künstler selbst ein Gefühl von körperlicher oder künstlerischer Souveränität einstellt, auch wenn eine überragende technische Leistung geboten wird.

Daraus leiten wir die zentrale Hypothese unserer Forschungskonzeption ab:

Vom Zuhörer *sichtbare* und vom Künstler spürbare Bewegungs- und Haltungsmängel werden vorrangig durch solche motorischen Aktionen ausgelöst, die bei längerem Fortbestehen auch zu medizinisch relevanten Gesundheitsstörungen führen.

Visuell erfassbare motorisch-künstlerische Defizite sind als Vorboten von Überlastungssyndromen anzusehen.

Positive Veränderungen von Bewegungsmustern werden dagegen langfristig der Entstehung von Überlastungssyndromen vorbeugen, kurzfristig werden sie an einer Erhöhung der individuellen motorischen und musikalischen Performance erkennbar sein (Abb.1).